Berichte aus dem Institut

Stiftungen

Die umfangreichste Erweiterung unseres Bibliotheks- und Archivbestands im Jahr 2016 verdanken wir Frau **Gertrud Langensiepen**, Meckenheim. Nachdem sie dem Institut in den Vorjahren das gesamte Material eines Feldforschungsprojekts von 1969 bis 1972 in Argentinien zu dem Thema Lied und Singen bei Wolgadeutschen übereignet hatte, erhielten wir nun ihre musikethnologische Sammlung, bestehend aus rund 275 Monographien und anderen Veröffentlichungen, rund 125 Schallplatten, 27 Tonbändern und 13 Musikkassetten sowie einer Sammlung von Musikinstrumenten (u.a. Charango, Suling, Kaval, „A-na(n)ta“, Caja und Erkencho). Herr **Heinz-Peter Katlewski**, Bergisch Gladbach, überließ uns rund 140 Liederbücher, -hefte und -sammlungen sowie Monographien mit dem Schwerpunkt Folk und Schottland. Dem **SSM Köln-Mülheim** verdanken wir wiederum rund 120 Schallplatten mit populärer Musik aus Haushaltsauflösungen, dazu fünf CDs und fünf Liederbücher. Herr **Franz-Josef Vogt**, Nümbrecht, Orgelsachverständiger beim Rheinischen Amt für Denkmalpflege, stiftete acht Liederbücher sowie drei weitere Bücher. Herrn **Henner Diederich,** Bochum, verdanken wir sechzehn Bücher über Volksmusik bzw. Musikgeschichte, eine Schallplatte mit Volksliedern, die der Deutsche Musikrat 1961 veröffentlichte, sowie mehrere Tonbänder (darunter eines mit einer Sendung von Herbert Langhans 1975 zu Offenem Singen, in der Paul Nitsche, Willi Träder, Gottfried Wolters und Fritz Jöde interviewt werden). Eine CD zur Zeitgeschichte: „Wer D singt, muss auch E singen. National- und Europahymne im Deutschlandfunk“ erhielten wir von unserer ehemaligen wissenschaftlichen Hilfskraft **Sabine Brüggemann**. Frau **Ariane Dettloff**, Köln, danken wir für zwei Bücher über die NS-Zeit, Frau **Christina Xynos**, Köln, für eine CD *Biermann sagte im Deutschlandfunk*, ein Video über *Willy Astors andere Saiten* und eine DVD mit dem Titel *Wildes Holz*. Frau **Hiltrud Pohl**, Frankfurt a.M., stiftete unserem Institut drei (musik)geschichtliche Bücher. Herr **Philip Sciandra**, Hürth, bereicherte unser Archiv wiederum mit Zeitungsausschnitten aus verschiedenen überregionalen Zeitungen, einer Liedsammlung und zwei volkskundlichen Veröffentlichungen.

Allen Stifterinnen und Stiftern sei herzlich gedankt!

Aktivitäten der Institutsangehörigen

Während der gemeinschaftlichen Jahrestagung (Thema: *Autoritätsbildungen in der Musik*) der ICTM Nationalkomitees Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-Ch) vom 18.–19.11.2016 in Luzern hielt J.-Prof. Dr. **Klaus Näumann** gemeinsam mit Dr. Gerda Lechleitner (Phonogrammarchiv Wien), Prof. Dr. Gretel Schwörer-Kohl (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

sowie dem Moderatoren und Gastgeber Prof. Dr. Marc-Antoine Camp (Hochschule Luzern) ein Abschlussreferat „Reaktionen und Inputs“. In der Jahresversammlung des ICTM Nationalkomitees Deutschland am 18.11.2016 wurde er zum Vizepräsidenten gewählt. Im Rahmen des 10th International Symposium *Music in Society* an der Musikakademie Sarajevo hielt Näumann am 21.10.2016 den Vortrag „‘After you’ve gone‘: Emergence, demise and revival of the Jazz Manouche“ und war zudem im Programmkomitee des Symposiums involviert. Die Reise wurde dankenswerterweise vom Goethe-Institut (Sarajevo) finanziert. Am 09.10.2016 hielt er ein Referat mit dem Titel „Kritische Volksmusikforschung im 20. und 21. Jahrhundert in Deutschland“ während des *Tobi Reiser Symposiums* in Salzburg und nahm an einer anschließenden Podiumsdiskussion gemeinsam mit Prof. Walter Deutsch, Dr. Roland Floimair und Dr. Susanne Rolinek (Moderation) teil. Während der 25. Arbeitstagung der Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen in der DGV (Thema *Musikethnologische Feldforschung*) vom 06.–07.10.2016 in Kloster Seeon hielt er einen Einführungsvortrag („Musikethnologische Feldforschung“) sowie ein Referat („‘Close, closer, too close‘: Überlegungen zu Distanz und Nähe zwischen FoscherInnen und Beforschten“). Im Rahmen der Jahrestagung zum Thema *Musikkulturen und Lebenswelt* der GMP (Gesellschaft für Musikpädagogik) vom 18.–19.03.2016 an der Universität zu Köln hielt er (am 18.03.2016) den Vortrag „’The Study of Music in Culture’: Ein anachronistisches oder zeitgemäßes Postulat?”. Näumann führte im Februar 2016 eine vierwöchige Feldforschung über Mento-Musik in Jamaika durch. Es handelte sich dabei um eine Forschung im Rahmen eines DFG-Projekts (Thema: „Zwei Fallstudien: Mento und Reggae“) zwecks der „Unterstützung zum Aufbau internationaler Kooperationen“ mit dem Institute of Caribbean Studies & The Reggae Studies Unit, Faculty of Humanities and Education an der University of the West Indies in Kingston (Jamaika) in Person von Dr. Donna Hope. Neben der Abnahme von Prüfungen (Gehörbildung-/ Theorie-Aufnahmeprüfungen, Zwischenexamina sowie mündlichen Abschlussprüfungen) betreute er folgende schriftliche Abschlussarbeit (Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für Lehrämter an Schulen): Münch, Eckhard. *Die Entwicklung der Punkmusik im Kölner Raum seit den 1990ern.* Zudem verfasste er ein Gutachten für folgende Dissertation: Chipendo, Claudio. 2016. *Towards a changing context and performance practice of mbira dzavadzimu music in Zimbabwe*. University of Fort Hare (Südafrika). Näumann hielt folgende Lehrveranstaltungen: „Sinti Jazz“, „Insulare Musik“ (WiSe 2016/2017), „World Musix: Einführung in die Ethnographie der Musik“, „Von der Feldforschungsaufnahme zum eigens transkribierten Notenbeispiel“, „Insulare Musik“ (SoSe 2016), „Einführung in die Musikethnologie II (ab 1945)“ und in einer Kooperation mit der Forschungsstelle für interkulturelle Studien (*FiSt*) der Universität zu Köln das Kolloquium: „Instrumentale Transformation – Musik, Migration und Mobilität“ (WiSe 2015/2016).

Im Rahmen eines Projekts zur Stadtgeschichte Rheinbergs verfasste Prof. Dr. **Günther Noll** für den „Rheinberger Männer- und Frauenchor ‚Harmonie'" zu ausgewählten Liedern aus verschiedenen Epochen eine Reihe von Chor- und Instrumentalsätzen. Am 01.10.2016 wurden diese in einem großen Konzert uraufgeführt. Am 19.11.2016 hielt er im Kulturbahnhof Düsseldorf-Gerresheim im Rahmen des *1. Dohenger-Festivals Düsseldorf* einen Vortrag zum Thema „Das Mundartlied in Köln – Annäherungen an Vielfalt und Ausdehnung". Veranstalter war der gemeinnützige Verein „Jason RØ für Kunst und Teilhabe e.V.". Die Idee stammte vom Vereinsvorsitzenden und Kurator des Kulturbahnhofs Carsten Reinhard Schulz, der auch für die Organisation und Durchführung verantwortlich war. Zentrales Ziel des Festivals war es, mit Hilfe von musikalischen Vorträgen, Theater, Kabarett, Lesungen und Vorträgen sowie Comedy einen starken Impuls zu setzen, um auf die Pflege und Bedeutung der rheinischen Mundart in ihren verschiedenen Ausprägungen aufmerksam zu machen.

Dr. **Astrid Reimers** referierte während der 25. Arbeitstagung der Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen in der DGV (Thema: *Musikethnologische Feldforschung*) vom 06.–07.10.2016 in Kloster Seeon über das Thema „Laienmusizieren auf dem Dorf – ein Feldforschungsbericht".

Prof. Dr. **Christian Rolle** setzte im Sommersemester 2016 und im Wintersemester 2016/17 seine Seminarreihe zu Musikszenen in Köln und Umgebung fort. Im Sinne forschenden Lernens erkunden die Studierenden lokale Musikkulturen, indem sie Methoden musikethnologischer Feldforschung wie teilnehmende Beobachtung, Interviews und Tonmittschnitte sowie autoethnologische Verfahren zur Anwendung bringen. Der Obertitel der Seminarreihe „Mit fremden Ohren hören" geht auf eine Idee des Leipziger Musikpädagogen Christopher Wallbaum zurück, der die Erfahrung der Teilnahme an einer fremden Musikpraxis nicht nur als Forschungsansatz, sondern als ästhetische Bildungserfahrung beschreibt. Bislang wurden von den Studierenden so unterschiedliche Genres und Kulturen wie die lokale Metal-Szene, Industrial, Goa, Reggae, die Party-Schlager-Szene, Kölsche Mundart und Marschmusik in den Blick genommen. Zudem fungierte Rolle im Rahmen der Kommissionstagung (Seeon, 2016) als Moderator und Diskussionsleiter eines Panels.

Am 19.01.2016 wurde Herrn Prof. Dr. **Wilhelm Schepping** durch den Landrat des Rheinkreises Neuss, Hans-Jürgen Petrauschke, im Rahmen einer Feierstunde, an der im Kreishaus Neuss u.a. auch mehrere Angehörige des Instituts teilnahmen, „in Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen Verdienste" das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland am Bande verliehen. Für Programmhefte von Konzerten des Neusser Kammerorchesters (das er vor fast 60 Jahren gegründet und 30 Jahre geleitet hatte) verfasste er erneut Kommentierungen der interpretierten Orchesterwerke. Im Februar, Mai und Juni des Jahres gestaltete er für das Lokalradio Neuss in Zusammenarbeit mit dem Tonstudio des Rheinkreises Neuss mehrere Personenporträt-Interviewsendungen durch personen- und textbezogene Musikeinspielungen aus. Im März – kurz nach dem

„Internationalen Tag der Muttersprache“ − sowie im April, Juli, Ende September – hier im Rahmen der Neusser Kulturnacht – und im November war er mehrfach in Neuss, Dormagen, Raderbroich und Zons – dort im Internationalen Mundartarchiv des Rheinkreises Neuss – als Vortragender – teils auch zu eigener Klavierbegleitung singend – aktiv an von ihm oft auch selbst mitorganisierten Mundart-Vortragsabenden beteiligt. Mitte Oktober gab er einer Journalistin der Rheinischen Post ein Interview zum Phänomen charakteristischer Differenzen zwischen eng benachbarten Mundart-Versionen und zu deren historischen Ursachen, worüber sie dann am 15. Oktober unter dem Titel „Woher kütt, wie mer kalle“ in der RP-Lokalausgabe „Neuss-Grevenbroicher Zeitung“ einen größeren Artikel mit Foto und einer kleinen Beispiel-Vokabelliste (Hochdeutsch−Mundart) veröffentlichte. Ferner veranstaltete er im März, August und November im Vortragssaal der Stadtbibliothek Neuss wiederum drei Abende seines Arbeitskreises Mundart der Vereinigung der Heimatfreunde Neuss, bei denen – auch unter Einbezug von Mundartliedern – volkskundliche Themenkomplexe zum Rahmenthema „Kindheit in Neuss“ als Impuls und Leitfaden dienten. Anfang Oktober 2016 nahm er an der 25. Arbeitstagung der (von ihm selbst lange Jahre zunächst als Geschäftsführer betreuten, dann als Vorsitzender geleiteten) „Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde“ teil, die in Zusammenarbeit mit dem Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern, Bruckmühl, im Kloster Seeon stattfand. Er verabschiedete sich dabei aus Altersgründen von der aktiven Kommissionsarbeit mit einem seine eigenen Forschungsarbeiten summierenden und Forschungsprobleme der Gegenwart andeutenden Referat „Viereinhalb Jahrzehnte eigener musikethnologischer Feldforschung im Rahmen des Neuss-Kölner Instituts für Europäische Musikethnologie: Felder, Methoden, Erträge, Perspektiven“. Anfang Dezember fungierte er erneut als Juryvorsitzender beim SchülerInnen-Musikwettbewerb des Neusser Quirinus-Gymnasiums – seiner ehemaligen Schule, an der er dann vor seinem Eintritt in den Hochschuldienst neun Jahre lang auch als Lehrender für Musik und Deutsch tätig gewesen war und diesen Wettbewerb vor nun 50 Jahren begründet hatte.

Veröffentlichungen

Näumann, Klaus

Lücke, Martin / Näumann, Klaus (Hg.). 2016. *Reflexionen zum Progressive Rock*. (= Musik – Kontexte – Perspektiven; Band 6). München: Allitera-Verlag.

Lücke, Martin / Näumann, Klaus. 2016. „Vorwort“. In *Reflexionen zum Progressive Rock*. (= Musik – Kontexte – Perspektiven; Band 6). Hg. dies. München: Allitera-Verlag. S. 7–8.

Näumann, Klaus. 2016. „In the court of the progressive rock kings, and entourage”. In *Reflexionen zum Progressive Rock*. (= Musik – Kontexte – Perspektiven; Band 6). Hg. ders. und Martin Lücke. München: Allitera-Verlag. S. 9–36.

__. 2016. „Pesnjary: Eine belarussische Progressive Rock Band (?)“. In *Reflexionen zum Progressive Rock*. (= Musik – Kontexte – Perspektiven; Band 6). Hg. ders. und Martin Lücke. München: Allitera-Verlag. S. 171–200.

Näumann, Klaus / Reimers, Astrid. [2017]. „Musik im Dorf“. In *Handbuch Dorf*. Hg. Werner Nell und Marc Weiland. Metzler-Verlag. [Eingereicht].

Näumann, Klaus. [2017]. „Weltmusikfestivals und Festivalisierung der Weltmusik“. In *Global Pop*. Hg. Claus Leggewie und Erik Meyer. Stuttgart: J.B. Metzler. S. 204–212. [Eingereicht].

Folgende (eingereichte) Artikel für das Lexikon: Brusniak, Friedhelm / Loeser, Martin (Hg.). [2017]. *Lexikon des Chors*. Laaber: Laaber-Verlag. [Eingereicht].

„Background-Chor“, „Heterophonie“, „Pop-, Rock- und Weltmusik“.

Näumann, Klaus. [2017]. „Christina M. Heinen. 2013. *Tief in Neukölln. Soundkulturen zwischen Improvisation und Gentrifizierung in einem Berliner Bezirk*. Bielefeld: transcript“. In *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde*. S. 325–327.

Probst-Effah, Gisela

Folgende (eingereichte) Artikel für das Lexikon: Brusniak, Friedhelm / Loeser, Martin (Hg.). [2017]. *Lexikon des Chors*. Laaber: Laaber-Verlag. [Eingereicht].

„Fischerchöre“, „Finkensteiner Bund“, „Liedertafel“.

Reimers, Astrid

Folgende (eingereichte) Artikel für das Lexikon: Brusniak, Friedhelm / Loeser, Martin (Hg.). [2017]. *Lexikon des Chors*. Laaber: Laaber-Verlag. [Eingereicht].

„Sacred harp“ und „Offenes Singen“.

Kommissionstagung 2016

Musikethnologische Feldforschung. 25. Arbeitstagung der Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V. vom 6. bis 7. Oktober 2016 im Kloster Seeon (Seebruck / Oberbayern).

Im idyllischen und geschichtsträchtigen Ort Kloster Seeon (Seebruck / Oberbayern) – jüngst deutschlandweit bekannt geworden durch die Klausurtagungen der CSU – fand die 25. Arbeitstagung der Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen 2016 statt. Der Reflexion über *Musikethnologische Feldforschung,* die trotz der zunehmenden Bedeutung von Medien (vor allem des Internets) bis heute die zentrale Forschungsmethodik in der Musikethnologie / Volksmusikforschung geblieben ist, widmete sich die Kommission bei diesem Zusammentreffen. Die ReferentInnen thematisierten dabei überwiegend ihre eigenen durchgeführten Feldforschungen in verschiedenen Regionen und Ländern der Welt (Deutschland, Albanien, Bosnien-Herzegowina, Griechenland, USA, Kamerun, Österreich, Russland, Polen, Slowenien, Südafrika und Thailand), aber auch Feldforschungen Dritter aus einer historischen Perspektive.

Nach einem musikalischen Beitrag der Familie Auer zur Eröffnung der Tagung wurden die beiden einleitenden Vorträge vom Bezirkstagspräsidenten von Oberbayern und gleichzeitig Präsident des Bayerischen Bezirketags **Josef Mederer** in seiner Funktion als Gastgeber gehalten und daraufhin vom Vorsitzenden der Kommission **Klaus Näumann**.

Das erste Referat des Tages hielt **Michael Fischer** (vom Zentrum für Populäre Kultur und Musik in Freiburg). Es handelte sich um einen Beitrag aus einer historischen Perspektive mit dem Titel „Skriptographie, Phonographie, Photographie, Typographie. Die Volkslied-Sammeltätigkeit von Louis Pinck in Lothringen“. So hatte der katholische Priester Louis Pinck Anfang des 20. Jahrhunderts in seiner angestammten Heimat (Lothringen) Volkslieder gesammelt und 1926 den ersten Band (*Verklingende Weisen*) dazu publiziert, dem sich später noch weitere Veröffentlichungen anschlossen. Pincks Aktivitäten – das wurde anhand Fischers Vortrag deutlich – sind aus heutiger Sicht freilich ambivalent: Einerseits behandelte er – im vorherrschenden Stile damaliger Volksmusikforschung – zeitgenössische Lieder allenfalls am Rande und konzentrierte sich stattdessen auf das „aussterbende Volkslied“ unter nationalen Vorzeichen. Andererseits – so hob Fischer hervor – ging Pinck selbst ins Feld, um dort nicht nur bei SängerInnen zu sammeln, sondern um Interviews mit ihnen durchzuführen, sie zu fotografieren, ohne dabei den Kontext außen vor zu lassen.

Im Referat von **Wilhelm Schepping** blickte dieser zurück auf 45 Jahre Feldforschung am (heute in Köln verorteten) Institut für Europäische Musikethnologie bzw. (bis 2011) Institut für Musikalische Volkskunde. Unter dem Titel „Vier

Jahrzehnte eigener musikethnologischer Feldforschung im Rahmen des Neuss-Kölner Instituts: Felder, Methoden, Einsichten, Perspektiven“ stellte er seine Forschungsschwerpunkte dar. Insbesondere beim Thema „Lied und Singen“ wurde deutlich, dass dieses unmittelbar mit seiner musikalischen Sozialisation und persönlichen Biografie verknüpft ist. Anhand von Scheppings Mitgliedschaft als singbegeisterter 10-Jähriger in einem katholischen Jugendbund, seiner Forschungen über 1. „Oppositionelles Lied in der NS-Epoche“ (ab 1969), 2. „die Situation des Singens in der Bundesrepublik“, 3. das Neue Geistliche Lied (ab 1975), 4. bis hin zum Einfluss der Medien auf Singpräferenzen und vokale Reproduktion (ab 1979) wurden die vielseitigen Forschungsaktivitäten mehrerer Jahrzehnte deutlich. Richtungweisend betonte der Referent abschließend die hohe Bedeutung einer Einbeziehung der Medienkultur in zukünftige musikethnologische Feldforschungen.

Auch **Jasmina Talam** vom Institut für Musikwissenschaft der Universität Sarajevo näherte sich dem Tagungsthema in ihrem Vortrag aus einer historischen Perspektive. In ihrem Referat „Traditional folk music in Bosnia and Herzegovina through historical sound recordings” wandte sie sich den ersten Tonaufzeichnungen bosnischer Volksmusik zu. Aus ihren Ausführungen ging hervor, wie sehr sich Thematiken, Ziele und Methodiken der Forschungen im multiethnischen Land Bosnien & Herzegowina (wo Muslime, Katholiken bzw. Kroaten und Orthodoxe bzw. Serben nebst 18 anderen Minoritäten leb(t)en) im Laufe der Zeit wandelten. Während man sich anfangs des 20. Jahrhunderts auf die Texte der Lieder konzentrierte, wurden später (z.B. von Ludwik Kuba und Franjo Kuhač) zunehmend auch die Melodien berücksichtigt. Deutlich wurde anhand Talams Ausführungen überdies, dass Bosnien für ausländische Forscher aufgrund der Multiethnizität von großem Interesse war. So forschte der Deutsche Franz Hampe (Hannover) über sephardische Lieder in der Ladino-Sprache, Sevdalinkas (bosnische städtische Liebeslieder) und traditionelle Volkslieder. Über die Forschungen von Julius Subak (1908) zur sephardischen jüdischen Musik, Matija Murko (1912, 1913) zur instrumentalen Aufführungspraxis, Leo Hajek (1916) zu bosnisch-militärischen Liedern, bis hin zu einer Exkursion (1937) unter der Ägide Gerhard Gesemanns ging Talam auf die wichtigsten Stationen musikethnologischer Feldforschungen in Bosnien ein, die heute für die bosnische Musikethnologie und die Revitalisierung von Musik eine exponierte Rolle spielen.

Bledar Kondi ging in seinem Bericht „Gesehen aber nicht bemerkt. Volkskultur als Forschungsparadigma im sozialistischen Albanien“ auf musikethnologische Feldforschungen im Zeichen des Sozialismus ein. Kondi vom Institut für Medien-, Sprech- und Musikwissenschaft der Universität Halle-Wittenberg thematisierte zunächst die prä-kommunistischen Forschungen über albanische Volksmusik seit dem 19. Jahrhundert seitens deutschsprachiger Forscher sowie die franziskanische ethnographische Tradition (1900–1950). Letztere fand allerdings ab der Ära des Kommunismus ein jähes Ende. Daraufhin wandte sich der Referent

den ethnographischen Arbeiten im sozialistischen Albanien seit 1949 zu, von denen ein Großteil auf das (ehemalige) Institut für Folklore in Tirana zurückgeht. Anhand der Forschungen des Ethnographen Rrok Zojzi, des Folkloreforschers Qemal Haxhihasani, des Musikethnologen Ramadan Sokoli wurde deutlich, dass Forscher entweder den sozialistischen Kanon „bedienten“ oder sich mit erschwerten Bedingungen (Themenwahl, Forschungsdauer, Orte, Publikationen) konfrontiert sahen. Kondis Ausführungen veranschaulichten überdies, dass die politischen Implikationen in Albanien zur Entstehung einer „neuen Folklore“ im Zeichen der (sozialistisch verordneten) Emanzipation mit parteipolitischen Texten und neuen gesanglichen sowie instrumentalen Aufführungspraktiken führten, die bis zur Gegenwart (freilich unter anderen Vorzeichen) beispielsweise unter der Bezeichnung „Turbo-Folk“ verbreitet sind.

Ebenfalls um Musik in einem Land zu Zeiten des Sozialismus ging es im Vortrag „‘Remembering Yu-Topia‘ – The Current Recycling of Partisan and Revolutionary Songs in Slovenia” von **Alenka Barber-Kersovan (**Leuphana Universität Lüneburg). Nach der Besetzung Sloweniens durch Italien, Ungarn und Deutschland im Jahr 1941 kam es zur Gründung zahlreicher Gruppen, die sich dem Widerstand, der Befreiung Sloweniens und der Einführung des Sozialismus verschrieben hatten. Sogar die Gründung der Vorgängerinstitution des heutigen Instituts an der Universität Ljubljana fand bei den sich in den Wäldern versteckenden Partisanen statt, ein Umstand, der bis zur Gegenwart wirkt. Anhand verschiedener audiovisueller Quellen veranschaulichte die Referentin, welch hohe Bedeutung der Partisanenkultur ab 1948 in der popularen Kultur (Musik, Film) Jugoslawiens zukam und wie sie für sozialistische Propagandazwecke instrumentalisiert wurde, teilweise aber auch in Protest mündete (z.B. in der Punkbewegung). Einige Zeit nach dem Untergang des Sozialismus (ab ca. 2004 bis heute) gewannen die Partisanenlieder erneut als Ausdruck des Protests an Bedeutung und richteten sich nunmehr gegen Neoliberalisierung, Turbo-Kapitalismus, Korruption und Arbeitslosigkeit.

In vier weiteren Referaten stand daraufhin der ländliche deutschsprachige Raum im Mittelpunkt: **Walter Meixner** [u.a. Doktorand an der Universität Mozarteum Salzburg bzw. Innsbruck] thematisierte in seinem Beitrag den „Heimatabend – Ergebnis aktueller Feldforschung in Vorarlberg“. Im Fokus stand hierbei die „Tourismusfolklore“ im Montafon (dem südlichsten Teil des Vorarlbergs). Der Referent beleuchtete, wie zum Zwecke der Unterhaltung seit den 1950ern bei touristisch orientierten Heimatabenden (auch „Montafoner Abende“, „Dämmerschoppen“ oder „Heurige“ genannt) aus Mangel an autochthonen Musik- und Tanztraditionen Elemente aus anderen Regionen quasi importiert wurden (z.B. der Tiroler Figurentanz, Schuhplattler). Statt den ehemals verbreiteten Gesangsdarbietungen dominieren daher heute Trachtengruppen, die bei den Heimatabenden mittels ihrer Aufführungen das Publikum zu animieren suchen.

Nochmals um politische Implikationen ging es im Vortrag von **Ernst Kiehl** (Quedlinburg) mit dem Titel „Feldforschungen vor, hinter und nach der Mauer –

Volksmusikforschung im geteilten und geeinten Harz“. Dabei verdeutlichten die im Thema gewählten Prädikate „vor“ (in der DDR), „hinter“ (in der Bundesrepublik) und „nach“ (die Zeit nach der politischen Wende), in welch hohem Maße politische Systeme (in denen man lebt) musikethnologische Feldforschungen beeinträchtigen. Kiehl ging konkret auf die Schwierigkeiten ein, mit denen sich ForscherInnen im westlichen und östlichen Harz konfrontiert sahen. Auch DDR-Institutionen, die sich dem „künstlerischen Volksschaffen“ verschrieben hatten, fanden Erwähnung, wie etwa das Institut für Volkskunstforschung (Leipzig) und das Zentrum Harzer Folklore (Wernigerode), das der Referent selbst mitbegründet hatte. Zudem ging der Referent, der seit 1961 selbst Lieder und Jodler im östlichen Teil des Harzes erforschte, auf die Probleme ein, mit WissenschaftlerInnen in Kontakt zu treten, die auf der anderen Seite der Mauer über die Musik im Harz forschten. Obwohl Kiehl nach der Wende seine Forschungen auch im westlichen Teil des Harzes fortsetzen konnte, sei es aufgrund von „Geringschätzung“ der westlichen Volksmusikforschung seitdem auch im Osten vermehrt zur Schließung wichtiger Institutionen gekommen.

Astrid Reimers (Institut für Europäische Musikethnologie der Universität zu Köln) ging in ihrem Beitrag auf eine fünftägige Feldforschung zum Thema Laienmusizieren in dem Eifler Dorf Kalterherberg anlässlich der Großkirmes 2015 ein. Unter dem Titel „Laienmusizieren auf dem Dorf – ein Feldforschungsbericht“ stellte sie die von ihr durchgeführten Interviews und Beobachtungen dar. Ziel ihrer Feldforschung sei es gewesen, Aufschlüsse über die Bedeutung des Laienmusizierens im Leben der Dorfbewohner zu erhalten. Anhand Reimers‘ Ausführungen wurde die Vielfalt an dörflichen Aktivitäten im Bereich Laienmusizieren anschaulich, ebenso wie die Strategien der Gruppen, neue Mitglieder zu gewinnen und die dorfübergreifenden musikalischen Netzwerke, die sich u.a. bis in die Stadt bzw. Metropole (Köln) erstrecken. Offenkundig wurde ferner, dass die Sichtweise vergangener Tage, bei Musik in Dörfern handele es sich um abgetrennte Einheiten, (spätestens) heute zu verengt wäre. Stattdessen müssten geografische Begrenzungen überschritten werden. Dorfmusik unterscheide sich heute (aufgrund von Ab- und Zuwanderung) nicht mehr grundsätzlich von Musik in der Stadt.

Der Mitausrichter und -organisator der Tagung **Ernst Schusser** (Bruckmühl) thematisierte die „Bedeutung der Feldforschungen für die Arbeit am Volksmusikarchiv und in der Volksmusikpflege des Bezirks Oberbayern“. Eine wichtige Vorbildfunktion bei der Arbeit des Instituts, dessen Leiter Schusser seit 1984 ist, kämen Kiem Pauli und Wastl Fanderl zu, bei deren Sammeltätigkeiten die Beziehung *Mensch, Musik und Leben* besonders im Fokus stand. Anhand Schussers Ausführungen ging hervor, dass die Nachfahren der Gewährsleute Kiem Paulis und Wastl Fanderls heute erneut von Forschenden des Volksmusikarchivs aufgesucht werden, um die (damals erhaltenen) Informationen (Fotos, Lebensläufe) zu komplettieren und zu pflegen. Seit den 1970ern komme den Bereichen kontextbezogenes Singen (bzw. den damit konnotierten Liedern), gruppenbezogenes

Musizieren (u.a. im Rahmen von Bräuchen), Fangesänge und „zugewanderte Heimatmusik“ in der Institution eine Schlüsselrolle zu. Zur Erforschung dieser sei die musikethnologische Feldforschung zentral. Doch über die Sicherung von Kulturgütern, das Festhalten temporärer Erscheinungen und bestimmte Spielpraxen hinaus komme dem Feldforschen auch eine soziale Bedeutung zu, insofern als es der Anerkennung und Würdigung der Gewährspersonen sowie ihrer Aktivitäten diene.

Thomas Nußbaumer (Musikalische Ethnologie am Innsbrucker Sitz der Universität Mozarteum Salzburg) thematisierte in seinem Beitrag „Heimat-Soundtracks – Konzepte und Ergebnisse regionaler Feldforschungen in Iowa und im Dreiländereck Österreich – Schweiz − Italien“. Auf Basis seiner in beiden Regionen durchgeführten Feldforschungen ging der Referent – nachdem er zunächst beide Themenbereiche vorgestellt hatte – auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede ein. Während das Verbindende bei beiden Forschungsprojekten im Konzept begründet lag, möglichst alle Bereiche der musikalischen Volkskultur eines Tales oder einer Kleinregion zu erfassen, existierten hinsichtlich der Praktiken, der Lieder (Überlieferungen, Funktionen) und nicht zuletzt beim Umgang mit Gewährspersonen naturgemäß eine Vielzahl von Unterschieden. An Nußbaumers Ausführungen wurden überdies seine Intentionen deutlich, nämlich, die Gewährsleute an Forschungen und Ergebnissen teilhaben zu lassen. So seien in beiden Fällen Tondokumentationen in Form von Audioveröffentlichungen (CD bzw. Online-Datenbank) geplant, auf die die Protagonisten in Zukunft zurückgreifen können.

Mit dem Beitrag Thomas Nußbaumers war der erste Konferenztag fast beendet. Denn es schloss sich nunmehr ein geselliger Abend im „Hilgerhof“ der Gemeinde Pittenhart an. Dem Mitausrichter und -organisator der Tagung Ernst Schusser war es hier erneut zu verdanken, dass die KonferenzteilnehmerInnen neben „Speis und Trank“ auch in den Genuss von musikalischen Beiträgen einer Ad-hoc-Formation kamen (siehe Abb.). Und manch Eine / Einer ließ es sich hierbei auch nicht nehmen, tänzerisch in Erscheinung zu treten. Zudem wurden von Gabriela Schöb, Gregor Kugelmeier und Wilhelm Schepping Gedichte, Lieder bzw. ein Liedspiel vorgetragen.



Abb.: Musikalisches Ensemble, bestehend aus Konferenzteilnehmern beim „post-konferenziellen“ geselligen Abend im Hilgerhof. Akkordeon: Ernst Schusser, Bass: Armin Griebel, Violine: Marie Schreiner (Foto: Astrid Reimers 2016).

Der zweite Konferenztag, am Freitag, dem 7. Oktober, begann zunächst mit der zweijährlichen Mitgliederversammlung, auf der u.a. das nächste Tagungsthema (*Verbotene Musik*) und der Tagungsort (Center for World Music in Hildesheim) festgelegt wurden. Zudem wurde, nachdem aus Zeitgründen Heiko Fabig vom Amt des Geschäftsführers zurückgetreten war, Nepomuk Riva zum neuen (kommissarischen) Geschäftsführer gewählt. Im Anschluss daran folgten weitere Referate:

Der erst frisch gewählte kommissarische Geschäftsführer **Nepomuk Riva** (Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover) ging in seinem Beitrag „Streng, aber gerecht? Umgang mit der eigenen kolonialen Vergangenheit bei Feldforschungen in Kamerun“ auf die Erwartungen seitens der Erforschten gegenüber den ForscherInnen ein. Vor dem Hintergrund der Kolonialgeschichte, dem Kontext der Kirchenmusik und der politischen Verhältnisse thematisierte Riva seine (seit 2003) durchgeführten Feldforschungen zur Kirchenmusik in Kamerun. Deutlich wurde anhand der Ausführungen des Referenten, dass seine individuelle Forscherperspektive (die aus ethischen Gesichtspunkten eine Verurteilung der deutschen Kolonialisierung in Kamerun implizierte) von der Sicht der Einheimischen (die eine auf die Zeit der Kolonisation zurückzuführende Infrastruktur im heutigen Kamerun guthießen) abwichen. Überdies ging der Referent darauf ein, dass er während seiner Feldforschungen in bestimmten Situationen selbst zum Beobachteten wurde (beispielsweise betreffs seiner Religiosität). Abschließend verwies Riva auf die Problematiken, Feldforschungen in einem nicht-demokratischen Land durchzuführen.

Thede Kahl (Institut für Slawistik, Universität Jena) und **Ioana Nechiti** (Institut für Romanistik, Universität Wien) referierten über „Importance of oral history (and storytelling) in sociolinguistic field research – a contrastive approach" für Feldforschungen im Bereich der Sprachwissenschaften. Sie exemplifizierten dies anhand ihrer eigenen Feldforschungen über Sprache bzw. ihre Veränderungen und linguistische Identität der Rudari- und Bajeschi-Roma, die einstmals Minenarbeiter in Rumänien waren, bevor sie u.a. nach Griechenland (im Falle der Rudari) und nach Süd-Ungarn (Bajeschi) migrierten. Deutlich wurde hierbei etwa die situations- und kontextbezogene Selbstzuordnung dieser Ethnien (zu den Roma, den Rumänen etc.). Die Referenten gingen überdies auf diejenigen Aspekte ein, die dem Entstehen eines möglichst umfassenden Bildes über diese Ethnien dienen, nämlich teilstrukturierte Interviews, mündliche Erzählungen und Überlieferungen, nebst Lebensgeschichten und Liedern. Was Letzteres betrifft, ging hervor, dass Lieder in anderen Sprachen als den heutigen Alltagssprachen (der Rudari- und Bajeschi) gesungen werden. Dies sind etwa ältere Varietäten des Rumänischen und teilweise Sprachhybride, deren Wortbedeutungen sich die Protagonisten teils gar nicht mehr bewusst sind.

Bernhard Bleibinger (Music Department der University of Fort Hare, Südafrika) thematisierte in seinem Referat mit dem Titel „Belagerter Gast – befreundeter Outsider: Feldforschungserfahrungen im Eastern Cape" das Verhältnis von ForscherInnen und Erforschten. Feldforschen sei ein aus sozialen Interaktionen bestehender Prozess, bei dem den ForscherInnen je nach Kontext verschiedene Rollen und Identitäten seitens der Erforschten zugeschrieben werden. Daher hätten in vielen Fällen die ForscherInnen nur einen begrenzten Einfluss auf ihre Außenwirkung; Feldforschung werde dadurch zur sozialen Erfahrung. Bleibinger exemplifizierte seine Ausführungen anhand seiner persönlichen Feldforschungserfahrungen u.a. als Studierender 1998 in Tansania, wo er als Lernender im Musikinstrumentenbau unterwiesen wurde. Um vom „belagerten Gast" schließlich zum „befreundeten Outsider" zu werden, bedürfe es der Entwicklung von Vertrautheit, die nur über die Jahre hinweg wachsen könne. Zudem ging Bleibinger auf die Bedeutung der Applied Ethnomusicology ein, die in seinem konkreten Fall eine Teilhabe der Erforschten an den im Feld gewonnenen wissenschaftlichen und sozialen Erfahrungen bedeute, sei es im Bereich des Musikinstrumentenbaus oder der universitären Lehre.

Elena Schischkina (Konservatorium in Astrachan, Russland) konzentrierte sich in ihrem Beitrag auf „Musical and Ethnographic Field Research in Russia: Evolution and Genesis" im 20. Jahrhundert. Den Anfang markierten hierbei die Aufzeichnungen traditioneller Lieder durch Evgeniya Lineva (1896). Schischkina stellte in ihrem Referat die Entwicklung verschiedener Methodiken im 20. Jahrhundert zur Untersuchung regionaler musikalischer Volkstraditionen in Russland dar, nämlich: systematisch-strukturtypologische, historisch-vergleichende, arealbezogene und statistische. All diese Methoden seien in Russland bis zur Gegenwart relevant. Am Beispiel ihrer eigenen Feldforschun-

gen über Lieder, Reime, Sagen und Spezialausdrücke der Fischer im Astrachaner Gebiet stellte die Referentin den bemerkenswerten genderspezifischen Wandel in dieser Teilkultur dar. Zudem gab sie einen Ausblick, worauf sich die russische Musikethnologie / Volksmusikforschung in der Zukunft konzentrieren sollte, nämlich dem Zugänglichmachen der Ergebnisse durch Digitalisierung und multimediale Informationssysteme.

Gretel Schwörer-Kohl (Institut für Musikethnologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) referierte über ihre „Feldforschungen in Thailand und Myanmar von 1974–99". Bereits als Studierende sammelte Schwörer-Kohl erste Feldforschungserfahrungen, als sie die damals noch in weiten Teilen unbekannte Musik und das Instrumentarium Nordthailands erforschte. Dabei wurde offensichtlich, mit welch hohem Maß an Unwegsamkeiten man sich zur damaligen Zeit dort noch konfrontiert sah. So garantierte das Erlernen der Sprache (des Thailändischen) aufgrund der Vielzahl an Dialekten und Sprachen bei den in Nordthailand ansässigen Bergvölkern nur bedingt Zugang zu den Gewährsleuten. Nicht minder problematisch war die damalige verkehrsmäßig noch mangelnde Erschlossenheit Nordthailands, die über lange Zeit zeitraubende und nicht ungefährliche Anreisen erforderlich machte. Schwörer-Kohl thematisierte überdies die aural überlieferte Instrumentalmusik sowie die Neujahrsgesänge der Lisu und Lahu, die Hochzeitsgesänge der Yao und die gesungenen Genealogien der Akha. Zudem ging aus ihren Ausführungen hervor, dass es (seit ihren ersten Forschungen) zu einer zunehmenden Urbanisierung in Thailand kam, die einerseits einen nachhaltigen Wandel in der Überlieferung (von aural zu schriftlich) bewirkt, andererseits aber auch die Reise zu Gewährsleuten wesentlich erleichtert habe.

Der Beitrag von **Klaus Näumann (**Institut für Europäische Musikethnologie, Köln) trug den Titel „Close, closer, too close? Überlegungen zu Distanz und Nähe zwischen Forschenden und Beforschten". Näumann skizzierte zunächst die methodische Bandbreite in der Musikethnologie, von der sogenannten „Armchair"-Methode, bei der die schreibenden Wissenschaftler selbst weitestgehend auf den Gang ins Feld verzichteten, bis hin zur musikethnologischen Feldforschung als der bedeutendsten fachlichen Methodik seit der Nachkriegszeit. Zudem thematisierte der Referent die Anliegen der Applied Ethnomusicology, deren Forscher sich teilweise nicht allein auf „das Forschen" beschränken, sondern selbst zu Akteuren in ihrem Forschungsbereich werden wollen. Anhand seiner eigenen Feldforschungen, in diesem Fall überwiegend bei den deutschen Minderheiten in Polen, erläuterte er, wie sich sein Blick auf das Thema, die Gewährsleute, deren Erwartungshaltungen und seine eigene Rolle (Cultural Insider versus Cultural Outsider) im Laufe der Zeit veränderte. Nicht zuletzt aufgrund der problematischen fachlichen Vergangenheit (Forschungen über deutsche Minderheiten und ihre Musik seitens der Sprachinselforschung) akzentuierte er, dass eine gewisse Distanz bei dieser Thematik nicht grundsätzlich negativ sei. Der Referent resümierte, dass es nicht immer zwingend möglich bzw. sinnvoll

sei, die größtmögliche Nähe zu den InformantInnen herzustellen und auf Basis von Fall-zu-Fall-Entscheidungen Distanz für beide Seiten durchaus auch positiv sein könne.

Zum Abschluss der Tagung hielt **Timor Kaul (**Köln) ein Referat mit dem Titel „Lebenswelt House / Techno: Musikethnologische Arbeit in einer translokalen Szene“. Der Referent thematisierte seine eigenen Feldforschungen im Rahmen seines Dissertationsprojektes in Klubs, Bars und inoffiziellen Veranstaltungsorten (in Köln, Berlin, Frankfurt und Heidelberg) und den daraus hervorgegangenen Interviews mit ca. 60 DJs im Bereich House / Techno. Besonderes Gewicht legte er bei seinen Darstellungen auf die von ihm verwendeten Methoden zur Auswertung der Interviews, die Bedeutung seiner Feldnotizen, seine Vorgehensweisen während der Feldforschungen und die Rollen, die ihm seitens seiner Gewährsleute mitunter zugeschrieben wurden. Zudem ging er hinsichtlich der Interviews auf die Bedeutung von „Meta-Erzählung“ und variierenden (sozialen, ökonomischen, ästhetischen) Codes ein und wie diese zu analysieren seien.

K.N.